

## Einwanderung als emotionales Thema

Migration ist eines der großen Themen im aktuellen Bundestagswahlkampf. Der Jobclub VS diskutiert darüber mit den hiesigen Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei (CDU) und Derya Türk-Nachbaur (SPD) sowie den Bundestagskandidaten Mark Hohensee (FDP) und Marin Juric (Grüne).

■ Von Cornelia Hellweg

### SCHWARZWALD-BAAR-KREIS.

Die Mitglieder des Jobclubs VS unterstützen Flüchtlinge dabei, eine Ausbildungsstelle oder einen Arbeitsplatz zu finden. Vorstandsmitglied Klaus Meusel eröffnet die Diskussionsrunde mit Blick auf die vorgezogene Bundestagswahl am 23. Februar mit hiesigen Abgeordneten und Bundestagskandidaten.

Laut aktuellen Umfragen ist Migration aus Sicht der Wähler ein wichtiges Thema. Meusel kritisierte, dass dies derzeit oft aufgeladen sei durch Vorurteile und Angstmacherei und den nüchternen Blick auf Risiken und Chancen verstelle. Aus seiner Sicht kommt der Aspekt Demografie viel zu kurz. Denn dadurch, dass in den nächsten Jahren die sogenannten „Baby Boomer“ – also die 1960er-Jahrgänge – in den Ruhestand gehen (werden), verschärfe sich der Arbeitskräftemangel in Deutschland. „Warum wird von den politischen Parteien das Thema demografische Krise nicht thematisiert?“

### Weniger Beitragszahler

Diesem Vorwurf traten sowohl die SPD-Bundestagsabgeordnete Derya Türk-Nachbaur (SPD) als auch der CDU-Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei (CDU) entgegen. Dass immer weniger Beitragszahler die Rentenzahlungen schultern



Stellten sich der Diskussion mit dem Jobclub (von links): Mark Hohensee, Thorsten Frei, Derya Türk-Nachbaur und Marin Juric. Foto: Hellweg

müssten, werde in der Politik sehr wohl thematisiert. Man komme allerdings zu unterschiedlichen Schlüssen. Dazu zählt auch die Bewertung, in welchem Umfang man Zuwanderung für den deutschen Arbeitsmarkt benötigt beziehungsweise, wie dies dann politisch gestaltet wird.

„Wir können nicht so tun, als ginge alles“, meinte Thorsten Frei. Angesichts von Arbeitskräftemangel und demografischem Wandel seien Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung und früherem Renteneintritt nicht angebracht.

Nach Auffassung von Mark Hohensee (FDP) sind die Möglichkeiten von Digitalisierung und Innovation noch längst nicht

# 141

**Nationen:** Menschen aus so vielen Herkunftsländern leben in Villingen-Schwenningen. Deutlich mehr als noch vor 50 Jahren.

ausgeschöpft. Das trage dazu bei, dass bestimmte Tätigkeiten nicht mehr von Menschen erledigt werden müssten.

Wenn man mehr Bürgergeldempfänger in Arbeit brächte, wäre man nicht so auf Arbeitskräfte aus dem Ausland angewiesen, so Frei. Diesem Ansatz kann Derya Türk-Nachbaur nichts abgewinnen und warnte davor, die Themen Migration und Bürgergeld miteinander zu verquicken.

### Nicht Angst machen

Für Migranten, die schon länger in Deutschland leben und arbeiten, sei die Diskussion aktuell „ein Schlag ins Gesicht“. Nötig sei eine andere Willkommenskultur. Das funktioniere

nicht, wenn man den Menschen Angst mache. Auch Marin Juric stellte die Chancen von Integration in den Mittelpunkt und führte Beispiele aus seiner Aktivität bei Fight für your life an.

Praktische Beispiel vom Bau hatte Hohensee, Bauingenieur von Beruf, ebenfalls parat. Man müsse sich fragen, warum gut qualifizierte Arbeitskräfte in größerem Umfang lieber im Ausland tätig seien und da was machen. Wichtig seien Kriterien, „was wir von den Leuten, die einwandern, wollen“. Klaus Meusel recherchierte, dass kurz

nach dem Städtezusammenchluss im Jahr 1973 Menschen aus 14 Nationen in Villingen-Schwenningen lebten, heute zähle das Oberzentrum Einwohner aus 141 Nationen. Zuwanderung habe auch hier dazu beigetragen, dass Villingen-Schwenningen prosperiere. „Was spricht dagegen, dass das auch in Zukunft so ist?“

Seitens des Jobclubs sei man jetzt dabei, bei den Flüchtlingen in den Gemeinschaftsunterkünften des Kreises zu ermitteln, welche Qualifikationen und Talente diese mitbrächten. Eine eigentlich hauptamtliche Arbeit werde so ehrenamtlich geleistet. Das sei nötig, um Flüchtlinge schneller und gezielter in den Arbeitsmarkt zu bringen. Bislang werde dies staatlicherseits nicht umgesetzt mit der Begründung, man wolle die Bleibeperspektive nicht verfestigen.

Reinhold Hummel vom Arbeitskreis Asyl Schwenningen forderte mehr hauptamtliche Unterstützung bei dem Bemühen um Integration von Zuwanderern.

Angesichts vieler positiver Erfahrungen im AK Asyl wehrte er sich gegen eine Diskussion, die Flüchtlinge als Gefahr darstelle. Bei den Ehrenamtlichen gebe es daher nur Kopfschütteln darüber, „was hier derzeit geschieht“. Außerdem ist es laut Hummel notwendig, „mutiger und offener für das Recht aus Asyl einzutreten“.